



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Maßgebliches und Unmaßgebliches

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Über dem Haus, unter dessen dichtbeschneitem Dach die beiden in dem großen Buch lasen, hielten drei Engel Wache in weißen Kleidern: einer, ein Kinderengel, spielte die Harfe, die beiden andern lauschten deren Klängen.

Das Spiel der Harfe schwieg.

Herr, schenke auch ihnen das ewige Leben, beteten die zwei, die über ihn und über sie wachten.

Amen, tönte es herab aus unermesslichen Fernen.

Amen, wiederholte der Kinderengel, indem er von neuem in die Saiten griff, und alle drei begannen einen Lobgesang, in den die mitternächtlichen Glocken mit ihrem bescheidenen irdischen Klang preisend und jubelnd einstimmten.

Der Schnee fiel in dichten Flocken, aber die weißen Schwingen der himmlischen Hüter berührte er nicht; er fiel im endlichen Raum: ihre Wacht war im Reich des Unendlichen, wo es kein hier giebt und kein dort.



Maßgebliches und Unmaßgebliches

Ermländische Landwirtschaft. Die „Landwirtschaftlichen Jahrbücher“ (Archiv des Königlich Preussischen Landesökonomikollegiums) bringen aus der Feder eines Dr. Karl Klawki in Heft 3 und 4 des Jahrgangs 1899 „über [die] Konkurrenzfähigkeit des landwirtschaftlichen Kleinbetriebs“ eine Arbeit, die in ihrer unbefangenen, streng sachlichen Untersuchungsweise ganz vortrefflich dazu geeignet ist, die Vorstellungen weiterer gebildeter Kreise über die wirklichen Verhältnisse aufzuklären, unter denen die Landwirte, namentlich die Bauern, in der Nordostmark des Deutschen Reichs ihrem schönen, oft schwierigen und für die Gesamtheit so überaus wichtigen Berufe nachgehn. Die Arbeit schließt sich an die seiner Zeit von mir in den Grenzboten*) besprochenen Untersuchungen „über die Konkurrenzfähigkeit des kleinen und mittlern Grundbesitzes gegenüber dem Großgrundbesitz“ von Stumpfe und „über Groß- und Kleinbesitz in der Landwirtschaft“ von Auhagen würdig an, die gleichfalls in den Landwirtschaftlichen Jahrbüchern erschienen sind. Während Stumpfe mit Schlessien, Auhagen mit Hannover zu thun hatte, beschäftigt sich Klawki mit dem ermländischen Kreise Braunsberg in Ostpreußen.

Die Bodenverhältnisse sind in diesem Kreise ziemlich günstig, weniger das Klima. Der Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ist namentlich dem Kleinbetrieb erschwert, da es an einer hinreichenden städtischen und industriellen Bevölkerung fehlt. Während die Großlandwirte ihr Getreide an Königsberger Händler in größern Posten absetzen, ist der Bauer auf die kleinen Kaufleute in den benachbarten Landstädten angewiesen und erzielt von diesen in der Regel um 20 bis 30 Pfennige niedrigere Preise für den Zentner. Die Grundbesitzverteilung zeichnet sich durch starkes Überwiegen der großbäuerlichen Wirtschaften aus. Der Großbetrieb, d. h. die Güter von 100 Hektaren und mehr, nehmen nur 10,78 Prozent der landwirtschaftlich benutzten Fläche in Anspruch. Im ganzen sind nach der Zählung von 1895 nur 28 solcher Betriebe vorhanden, gegenüber 1467 größern

*) 1896, Heft 17.

Bauerngütern von 10 bis 100 Hektaren, 447 Kleinbauern von 5 bis 10, 186 von 4 bis 5, 254 von 3 bis 4, 436 von 2 bis 3 und 1050 von 1 bis 2 Hektaren. Auf die größern Bauerngüter kommen von den im ganzen 70 000 Hektaren landwirtschaftlicher Fläche nahezu 55 000.

Im Anfang der achtziger Jahre führte der Verfall des Flachsbauers, der vorher den Großbauern bei extensiver Wirtschaft einen hohen Ertrag gebracht hatte, zur Parzellierung einer Anzahl von Wirtschaften. Ein Aufsaugen bäuerlicher Nahrungen durch den Großgrundbesitz ist niemals bemerkbar gewesen. Teilung beim Erbgang ist selten. Die Bauerngüter werden in der Regel bei Lebzeiten einem Kinde übertragen unter Eintragung hoher Abfindungsgelder für die übrigen. Wie der Verfasser bemerkt, ist der Grund und Boden im ganzen Ermland sehr teuer. Es fanden sich bei jedem Grundstücksverkauf zahlreiche Kauflustige, meist abgefundenen Bauernsöhne, die sich in dem katholischen Ermland, nicht in den benachbarten protestantischen Kreisen ankaufen wollten. Der Überschuß an abgefundenen Bauernsöhnen sei so groß, daß man damit allein eine neue Kolonie besiedeln könnte.

Den eingehenden Untersuchungen sind 12 Wirtschaften unterworfen worden, je 4 Groß- (über 100 Hektar), Mittel- (10 bis 100 Hektar) und Kleinbetriebe (1 bis 10 Hektar). Die genau dargelegten Berechnungen haben zu folgenden Ergebnissen über die Reinerträge geführt. Wir bezeichnen hier die untersuchten vier Betriebe jeder Größenklasse mit A, B, C und D.

Landwirtschaftliche Fläche	Großbetriebe	
	Reinerträge überhaupt	auf 1 Hektar
A etwa 385 Hektar	13 745 Mark	35 Mark
B " 322 "	10 094 "	31 "
C " 224 "	7 483 "	33 "
D " 112 "	6 536 "	58 "

Bei den Gütern A und B ist für die persönliche Thätigkeit des Besitzers, die seine Zeit nicht vollständig in Anspruch nimmt, je die Summe von 2000 Mark als Entgelt gerechnet und im Reinertrage nicht enthalten. Bei Gut C, einer in eigener Regie bewirtschafteten bischöflichen Domäne, ist für die Thätigkeit des Besitzers nichts zu berechnen, es sind vielmehr in obiger Reinertragsberechnung von den im ganzen 3563 Mark ausmachenden Verwaltungs- und Aufsichtskosten, die zu einem Teile dem Forst zu gute kommen, 1187 Mark gekürzt worden. Bei Gut D ist für die Arbeit des Besitzers — der im Nebenberuf stark beschäftigt ist — und für die seiner Söhne 1900 Mark in Ansatz gebracht und in obigem Reingewinn nicht enthalten.

Landwirtschaftliche Fläche	Mittelbetriebe	
	Reinerträge überhaupt	auf 1 Hektar
A etwa 65 Hektar	5431 Mark	80 Mark
B " 55 "	3726 "	67 "
C " 45 "	3149 "	69 "
D " 16 "	1219 "	76 "

Hier sind bei Gut A für die Thätigkeit des Besitzers und seiner Familie (einschließlich zwei Schwestern der Ehefrau) 1716 Mark vom Reingewinn ausgeschieden, bei Gut B und C 1500 Mark und bei Gut D 1200 Mark.

Es springt hier zunächst der hohe Reinertrag auf 1 Hektar im Vergleich mit den Großbetrieben in die Augen. Dann namentlich bei B, C und vor allem D

die Höhe des Entgelts für die eigne Arbeit im Verhältnis zum Reinertrage. Durch ihn wird z. B. bei D das Einkommen der Familie von 1219 auf über 2400 Mark erhöht.

Sehen wir aber weiter die

Landwirtschaftliche Fläche	Kleinbetriebe	
	Reinerträge überhaupt	Reinerträge auf 1 Hektar
A etwa 7 Hektar	185 Mark	26 Mark
B " 7 "	535 "	76 "
C " 5 "	159 "	32 "
D " 3 "	193 "	64 "

Da zeigen sich große Verschiedenheiten. Es sind hier bei dem Gut A für die Arbeit der Familie 1000 Mark vom Reinertrage abgesetzt, das Einkommen aus der Wirtschaft beläuft sich also auf 1185 Mark. Bei B sind als Arbeitslohn gleichfalls 1000 Mark gerechnet, sodaß sich das Einkommen aus der Wirtschaft auf mehr als 1500 Mark stellt. Bei C sind nur 900, bei D nur 800 als Arbeitslohn gekürzt, sodaß die Familien aus der Wirtschaft je etwa 1000 Mark erzielen.

In seinem Endurteil sagt der Verfasser, es habe sich eine bedeutende Überlegenheit der Mittelbetriebe ergeben. Der Kleinbetrieb vermöge zur Zeit nicht eine gleiche Rente zu gewinnen wie der Mittelbetrieb, und zwar vor allem deshalb nicht, weil er in der Kultur des Bodens noch weit zurück sei. Wenn er sich aber den landwirtschaftlichen Fortschritt einigermaßen zu eigen gemacht haben werde, so dürfte er bestimmt als ebenbürtiger, ja wohl auch als überlegener Konkurrent der Mittelbetriebe auftreten. Die dem Großbetrieb zu stellende ungünstige Prognose beruhe hauptsächlich auf den immer schwieriger werdenden Arbeiterverhältnissen.

Daß natürlich der Reinertrag sehr oft im Mißverhältnis zu den zu zahlenden Schuldzinsen steht, ist bei den übertrieben hohen Grundstückspreisen selbstverständlich, aber das berechtigt auch im Ermland niemand zu der oft gehörten Behauptung, die Landwirtschaft ernähre ihren Mann nicht mehr.

Litteratur

Geschichte Siziliens im Altertum. Von A. Holm. Dritter (Schluß-)Band. Leipzig, W. Engelmann, 1898. XVI u. 760 S.

Mit diesem Bande hat der Verfasser seine Lebensarbeit zum Abschluß gebracht, auf die er mehr als dreißig Jahre des eindringendsten und umfassendsten Studiums, den größten Teil eines echt deutschen Gelehrtenlebens, verwandt hat. Denn den ersten Band (1870) hat er in Lübeck geschrieben, den zweiten (1874) in Palermo, diesen dritten in Freiburg im Breisgau abgeschlossen. Daß aus einer sich über drei Jahrzehnte erstreckenden Arbeit nicht ein Werk aus einem Gusse hervorgehen konnte, leuchtet ohne weiteres ein; ist doch auch die Forschung während dieser Zeit beständig weiter fortgeschritten, und die Auffassung der geschichtlichen Thatfachen mannigfach umgewandelt worden. Dafür ist das Buch eine wohl erschöpfende Zusammenfassung dieses überaus interessanten und mannigfaltigen Stoffes für einen Zeitraum von mehr als anderthalb Jahrtausenden, von dem ersten geschichtlichen Hervortreten der herrlichen Insel, der weitaus schönsten und größten des Mittelmeers, bis zu ihrer vollständigen Eroberung durch die Araber im Jahre 902, die erst dieser Art

Grenzboten IV 1899